



30. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 22,34-40

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Wir hören einen weiteren Teil aus dem 22. Kapitel des Matthäusevangeliums aus den Lehrreden und Streitgesprächen Jesu im Tempel. Immer neue Gruppen setzen sich mit Jesus auseinander. Heute geht es um das Grundgebot von Gottes Weisungen zum Leben in der Tora, um das, was alles durchdringt und verbindet.

Alternativer Text

Ohne die Liebe ist selbst ein korrektes Verhalten oder Einhalten von Vorschriften und Geboten sonderbar blutleer. Wo immer Menschen in einer Welt aufeinander treffen, deren Schöpfer Gott ist, dort – so erklärt Jesus im heutigen Evangelium – soll das warme Blut der Liebe pulsieren. Dann erst wird dem gottesfürchtigen Miteinander wirkliches Leben eingehaucht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Auch dieser Text gehört, wie bereits das Evangelium des vergangenen Sonntags, zu den vier „Jerusalem Streitgesprächen“ zwischen Jesus und seinen Gegnern aus den jüdischen schriftgelehrten Kreisen – es handelt sich um vier Fangfragen. Die Frage nach dem größten Gebot bzw. der Wertigkeit der vielen Gebote wurde im Judentum zu Jesu Zeit diskutiert. Matthäus überliefert in diesem Rahmen eine grundlegende und auch für uns heute zugängliche Position: Gottes- und Nächstenliebe sind die Grundhaltungen, die ein erfülltes Leben und Zusammenleben ermöglichen.

b. Betonen

aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

- 34** Als die **Pharisäer** hörten,
dass Jesus die **Sadduzäer** zum **Schweigen** gebracht hatte,
kamen sie (bei ihm) **zusammen**.
- 35** **Einer** von ihnen, ein **Gesetzeslehrer**,
wollte ihn auf die **Probe** stellen
und **fragte** ihn:
- 36** **Meister**,
welches **Gebot** im **Gesetz** ist das **wichtigste**?



- 37 Er antwortete ihm:
Du sollst den Herrn, deinen **Gott, lieben**
mit **ganzem** Herzen, mit **ganzer** Seele
und mit **all** deinen **Gedanken**.
- 38 Das ist das **wichtigste** und **erste** Gebot.
- 39 Ebenso wichtig ist das **zweite**:
Du sollst deinen **Nächsten lieben** wie dich **selbst**.
- 40 An **diesen beiden Geboten** hängt das **ganze Gesetz** samt den **Propheten**.

c. Stimmung, Modulation

Es geht um die Liebe, Liebe zu Gott und allen Menschen der Erde – die Stimmung sollte den großen und schönen Worten entsprechen: nicht tadelnd oder belehrend, auch nicht pathetisch, sondern einfach liebend.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

In dieser Evangeliumsperikope geht es - wenn man der Einheitsübersetzung glauben will - um das "wichtigste" Gebot. Aber mit diesem Sprachgebrauch muss man schon wieder vorsichtig sein. Ein Blick auf die Markusperikope (12,28-34), die dieser Stelle als Vorlage diente, lässt feine Nuancierungen erkennen. Aber zuerst ein Blick auf den Kontext. Die Perikope ist eines der Streitgespräche, die Jesus mit Sadduzäern und Pharisäern (in Jerusalem) führt. Sie findet sich im Anschluss an die Frage nach der Auferstehung der Toten, die Jesus als Fangfrage von den Sadduzäern gestellt wird, und vor der Frage nach dem Messias. Diese Reihung der Perikopen entspricht jener bei Mk.

Der Vergleich mit der Mk-Vorlage lässt erkennen:

1. Bei Mk geht es um die Verkündigung des christlichen Bekenntnisses an das hellenistische Judentum außerhalb Palästinas (Eingottglaube, Distanz zu den blutigen Opfern im Tempel). Mt lässt nicht einen Schriftgelehrten (Mk 12,28) zu Wort kommen, sondern das gesamte pharisäische Judentum, und zwar jenes, das nach der Zerstörung des Tempels in der Auseinandersetzung mit dem Judenchristentum steht. Thema: Das rechte Verständnis des Gesetzes und der Gebote.

2. Der Schriftgelehrte in Mk 12 fragt nach dem ersten aller Gebote. Der Gesetzeskundige aus den Reihen der Pharisäer fragt nach dem "großen Gebot im Gesetze" (die Übersetzung "wichtigste" in der EÜ täuscht darüber hinweg, dass hier im griechischen Text "groß" und nicht der Superlativ "größtes" steht).

Das palästinische Judentum zur Zeitenwende unterschied - je nach Schwierigkeit der Erfüllung - "schwere" und "leichte", "kleine" und "große" Gebote im Gesetz. Außerdem konnte im frühen Judentum nach einem "Prinzip" im Gesetz gefragt werden, von dem die einzelnen Gebote abgeleitet werden konnten. Nicht gefragt werden konnte im palästinischen Judentum nach dem "ersten" oder "zweiten" Gebot, mit dem Ziel, eine Reihenfolge aufzustellen. Ein Verständnis des Gesetzes als Summe einzelner Vorschriften, die mehr oder weniger verpflichtend waren, gab es erst in der hellenistisch-jüdischen Diaspora (vgl. Mk 12). Mt machte also mit seiner Formulierung die Frage für das pharisäische Judentum verständlich und akzeptabel: Die Frage nach dem "großen Gebot" ist die Frage nach dem "Grundgebot", "in dem" das ganze Gesetz, Tora und Propheten "hängen" (22,40).



Dieses "Grundgebot" besteht in der Antwort Jesu aus zwei "gleichrangigen" Geboten: der Gottesliebe (Dtn 6,5) und der Nächstenliebe (Lev 19,18) - eine Zusammenstellung die keineswegs originell, sondern bereits im Frühjudentum zu finden war. Wenn die "Liebe erkaltet" - aufgrund von Gesetzlosigkeit (24,12), dann kann das nicht der Wille Gottes sein.

Anm. der Redaktion: Das Judentum teilt die (hebräische) Bibel drei große Teile ein: die Tora bzw. das Gesetz, die Propheten und die Schriften. Die ersten beiden Teile – Gesetz und Propheten - sind der Hauptteil und die Orientierung für das Gottesvolk schlechthin, nämlich Gottes Wort an uns in der Bibel.

Die Angesprochenen dort abholen, wo sie stehen

Voraussetzung jedes erfolgreichen Gespräches ist es, den Verständnishorizont der Gesprächspartner zu kennen und auf diesen einzugehen. So macht es Mt, zumindest versucht er es. Ob sein Vermittlungsversuch von Erfolg gekrönt war, wissen wir leider nicht mehr ...

Nächstenliebe ist nicht immer einfach

Traurig, aber wahr: Gottes- und Nächstenliebe werden bis in unsere Tage gegen- einander ausgespielt. Das Thema bleibt aktuell. Die ganze Menschheit zu lieben ist bekanntlich immer einfacher als den konkreten Nächsten. Nächstenliebe hat aber auch nicht mit Schönfärberei und Herunterspielen von Konflikten zu tun. Sie bleibt eine lebenslange Herausforderung.

(B. Schlager-Stemmer in: Gottes Volk, 8/1999, 37-38)

Dipl.-Theol. Helga Kaiser